WIE WIR LIEBEN

EINE ABRECHNUNG MIT DER MONOGAMIE? FRIEDEMANN KARIGS „WIE WIR LIEBEN“

Spannende Paarbeispiele aus dem ‚wahren Leben‘ treffen auf locker aufbereitete wissenschaftliche Evidenz – mit diesem bunten Mix fühlt der Journalist Friedemann Karig dem monogamen Beziehungsideal auf den Zahn. Eins steht dabei letztlich immer im Vordergrund: die Liebe zweier, oder eben mehrerer, Menschen.

— Autorin: Marlen Brüntrup

„Die Monogamie ist ein Desaster“, so beginnt Friedemann Karig sein Debüt *Wie wir lieben. Vom Ende der Monogamie*. Das Fazit nach rund 300 Seiten mutet im Vergleich fast versöhnlich an: Vielleicht sei Monogamie die sexuelle Entsprechung zur Demokratie, die am wenigsten schlechte Regierungsform. Dazwischen: eine Reise quer durch die Disziplinen und die Debatten rund um die Frage: Ist der Mensch nun eher ein monogames oder ein polygames Wesen?

Im Gegensatz zu dem, was der Titel suggeriert, will Karig sein Werk nicht als Appell für die freie Liebe verstanden wissen. Das ist es auch nicht – der Journalist betreibt die kritische Auseinandersetzung mit der Monogamie vielmehr in Form einer Geschichtensammlung über diverse Beziehungsmodelle, komplementiert durch diverse Gedanken- und Fakteneinwürfe. Keineswegs sieht sich Karig als „Dr. Love“, der mit der ultimativen Formel zum Glück dienen kann; ihm geht es stattdessen um die Menschen, von denen seine Geschichten handeln – und deren Liebe.

So lernen die Leser/innen eine Reihe unterschiedlicher Beziehungs- und letztlich auch Liebespraktiken kennen. Von Francesca und Jakob, den stürmischen Tänzer/innen, die sich in einem Berliner Performancestück kennenlernen, über Luise, die zwei Affären mit verheirateten Männern führt, bis hin zu Mara und Patricia, die dabei sind, die eigene Familienplanung mit einer offenen Beziehung zu vereinbaren: All diese Geschichten erzählt Karig mit großer Einfühlsamkeit – und jede stellt ein unterschiedliches Konzept von Liebe in den Vordergrund. Dabei handelt es sich nicht um die enthusiastische Forderung nach einer freien und möglicherweise entgrenzten Liebe, wie durch die 68er-Hippie-Kommunen propagiert, sondern um real existierende Paare, die sich dazu entschieden haben, über das hinauszugehen, was weitläufig als gesellschaftlicher Konsens gilt. Die gemeinsam entworfene Kontaktanzeige, das sorgfältig geplante Abenteuer sowie der spontane Betrug, der immer wieder verziehen wird – die Protagonisten in Karigs Buch loten gemeinsam ihre Grenzen aus.

Eins haben dabei alle gemeinsam: Dies ist kein Prozess, der reibungslos verläuft. Und so entsteht der Eindruck, dass die Beispiele unkonventioneller Beziehungen deutlich komplizierter sind und wesentlich stärkere Beziehungsarbeit erfordern als ihre monogamen Pendants. Hier liegt Karigs Stärke – die unterschiedlichen Lebens- und Liebesformen mit all ihren Vorzügen wie auch Problemen beschreibt er detailliert und gleichzeitig so auf den Punkt, dass es fast wirkt, als säße man mit Karig bei Francesca und Jakob am Küchentisch.

Doch Karigs Buch ist mehr als nur die Vorstellung verschiedener Beziehungskonzepte anhand von sieben Protagonist/innen. Dazwischen finden sich Kalendersprüche, Beziehungstipps aus Unterhaltungsmedien – und Erklärungsansätze aus diversen Wissenschaftsdisziplinen, die das monogame Beziehungsideal in Frage stellen: Auf Biologie und Anthropologie folgen unter anderem Philosophie und Soziologie. Hier wird – zum Teil mit höchst umstrittenen Erkenntnissen, das räumt der Autor ein – die Monogamie als gesellschaftlicher Mainstream kritisiert.

Dennoch bieten Karigs Geschichten als Erklärung im Kleinen die weitaus überzeugenderen Argumente für alternative Beziehungsformen als der interdisziplinäre Rundumschlag. Eine differenziertere Auseinandersetzung würde der Kritik an der monogamen Beziehungsnorm daher an einigen Stellen mehr Argumentationsstärke verleihen; gleichzeitig ginge damit jedoch eine große Stärke des Buchs – die spielerische Leichtigkeit – verloren. Und so gewinnen die Leser/innen den Eindruck, Karig bei etwas zu begleiten, das weniger eine wissenschaftliche Abhandlung als vielmehr eine Art Reise ist: seine eigene Auseinandersetzung mit konventionellen Beziehungsidealen und einer bestimmten Vorstellung von Liebe. Die Frage, „wie wir lieben“, verbleibt jedoch auch nach der Lektüre. Ob die Antwort darauf nun zwangsläufig das „Ende der Monogamie“ bedeuten muss, bleibt für die Leser/innen offen – wie wohl auch für Karig selbst.

| KARIG, FRIEDEMANN (2017): Wie wir lieben. Vom Ende der Monogamie. Blumenbar (20,00€), ISBN 978-3-351-05038-2